



Studienseminar Koblenz

Berufspraktisches Seminar
Wahlmodul 39

Hinweise zum Implementieren von Regeln

Setzungen sind **Gebote oder Verbote** und daher nicht verhandelbar, aber stets zu begründen.

Regeln werden **nur bei Bedarf** aufgestellt. Der Bedarf ergibt sich bei Störungen des Miteinanders. Es ist an der Lehrkraft, darauf zu reagieren. Sie muss die Lerngruppe zur Kooperation bewegen und entsprechende Schritte einleiten.

1. Schritt: Störungen in den Blick nehmen

Den Schüler/innen muss bewusst sein, dass das störende Verhalten nicht zu akzeptieren ist. Die Lehrkraft setzt entsprechende Impulse, um die Schüler/innen zum Reflektieren anzuleiten.

2. Schritt: Regeln und Sanktionen aushandeln

Es werden mit der Lerngruppe entsprechende Regeln ausgehandelt. Diese müssen zusammen mit den dazugehörigen Sanktionen verhandelt werden.

Es sollten etwa fünf, maximal sieben Regeln aufgestellt und in eine Rangfolge gebracht werden, denn nur so können diese nach und nach implementiert werden.

3. Schritt: Regeln implementieren

Zum Implementieren sollten die Schüler/innen anfangs auf maximal drei Regeln achten – mehr kann niemand im Blick behalten. Diese drei Regeln gilt es zu festigen, bis die Lerngruppe sich gewöhnt hat. Erst dann kann man eine weitere Regel hinzufügen und einüben. Erst wenn alle Regeln fast ausnahmslos befolgt werden, eine weitere Regel von der „Warteliste“ hinzufügen.

Das braucht Zeit und Konsequenz, was bedeutet, dass auf Fehlverhalten immer registriert wird (strenger Blick, Name, Impuls, ...) und bei entsprechender Ausprägung sanktioniert wird.

Gütekriterien für Klassenregeln

Effiziente Regeln sind ...

- **wenige:** Je weniger, umso besser! Möglichst nicht mehr als sieben, z. B. eine Bewegungsregel, eine Kommunikationsregel, eine Umgangsregel, eine Eigentumsregel.
- **vernünftig:** Brauchen wir diese Regel wirklich? Welche Rechte werden durch diese Regel geschützt? Fördert sie das Lernen?
- **verständlich:** Kurze und einfache Sätze sollen die Sache auf den Punkt bringen, z. B.: "Alle sechs Beine bleiben am Boden!"
- **positiv:** nicht als Verbot, sondern als Gebot formulieren, ohne "nicht" oder "kein".
- **verbindlich:** Die erwünschte Verhaltensweise nicht als "Wir wollen ...", sondern in einer "Ich-Formulierung" beschreiben. Zum Beispiel statt: "Wir wollen uns nicht unterbrechen!" besser: "Ich lasse andere ausreden und höre ihnen zu!"
- **beobachtbar:** sichtbares, konkretes Verhalten beschreiben, also nicht einfach "gut" oder "nett sein", sondern "Wir helfen uns gegenseitig!" bzw. "Ich helfe anderen!"
- **kompatibel:** Die Regel darf nicht im Widerspruch zur Schulordnung stehen.
- **durchsetzbar:** Ist die Einhaltung ohne großen Aufwand zu kontrollieren? Was passiert, wenn sie nicht befolgt wird?

Gütekriterien für Sanktionen

- sind **bekannt**, wurden vorab mit den SuS ausgehandelt
- stehen in einem ursächlichen **Zusammenhang** zum Fehlverhalten
- erfolgen **zeitnah**
- sind **angemessen** (Strenge)
- sind **überprüfbar**
- werden **konsequent** angewandt
- lassen eine **positive Zielrichtung** erkennen

Gütekriterien für Rituale

- legen einen **Handlungsrahmen** fest
- geben **Orientierung** und stiften Ordnung
- entsprechen gemeinsamen **Werten** und Einstellungen
- sind veränderbar und **altersgemäß**
- lassen Raum für **individuelle** Entfaltung
- stiften Gemeinschaft